

Montag, 25. Juni 2007 | Seewirtschaft

Schiffswerft Barth in Zukunft angekommen

Die Schiffswerft Barth gilt als das Reparatur- zentrum für Freizeit-, Behörden- und Fischereischiffe. Doch auch Neubauten liegen wieder auf Kiel.

Barth (OZ) Das Spezialschiff „Baltic“ des Wasser- und Schifffahrtsamtes Stralsund zieht seine Bahn über den Barther Bodden. Die Schiffswerft Barth ist das Ziel, die „Baltic“ soll hier einen neuen Unterwasseranstrich bekommen. Direkt neben der Slipanlage steht schon das neue Hochdruckreinigungsgerät der Werft bereit: „Sandstrahlen ist nicht mehr“, sagt Geschäftsführer Armin Pfeiffer. „Umweltschutz ist angesagt: Wir hohlen die alte Farbe mit einem reinen Wasserstrahl herunter – mit einem Druck von 3000 bar.“ Die Hochdruckpumpe – Anschaffungspreis 60 000 Euro – amortisiere sich in wenigen Jahren. Die Entsorgung des bislang eingesetzten Strahlsandes wäre auf lange Sicht teurer, so der Werftchef.

Die 1855 gegründete Schiffswerft Barth ist nach Wendeknick und Privatisierung in der Zukunft angekommen. Noch 1995 rieten Unternehmensberater der Geschäftsführung, die Finger vom Schiffbau zu lassen und Fenster zu bauen. Etliche Fensterfirmen, die damals gegründet wurden, sind längst pleite. Die Schiffswerft Barth hat nicht nur überlebt, sie wächst kontinuierlich. 14 Millionen Euro hat der Betrieb seit der Privatisierung 1992 in Maschinen und Anlagen investiert. Erst im vergangenen Jahr kam eine neue, mehr als 3000 Quadratmeter große Halle hinzu. Jetzt wurde die neue Strahltechnik angeschafft, und geplant ist die Investition in einen weiteren Lift, der Schiffe bis 160 Tonnen Gewicht an Land heben kann. Fahrgastschiffe etwa, für die es zunehmend Anfragen nach Reparaturkapazitäten gibt.

„Langsam finden wir auch zurück in den Schiffsneubau“, betont Werftchef Pfeiffer. Kein Serienbau, das könnten andere besser, aber Einzel- und Sonderanfertigungen, aus Stahl, Holz oder Aluminium. Dafür habe man die entsprechenden Fachleute. Und natürlich für Wartungsarbeiten, Reparaturen und Umbauten aller Art, das Kerngeschäft des Betriebes seit der Privatisierung 1992.

Das Können der 25 Barther Schiffbauer hat sich längst herumgesprochen. Zu den Kunden zählen die Deutsche Marine, das Wasser- und Schifffahrtsamt Stralsund, die Feuerwehr Lübeck, das Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern, die „Weisse Flotte“, Fischereibetriebe und viele andere mehr. Der „Yachtservice Barth“, der sich inzwischen mit sieben weiteren Mitarbeitern als Tochterunternehmen um die Freizeitschiffahrt kümmert, erweitert das Kundenspektrum um eine

Vielzahl von Einzelpersonen: Freizeitkapitäne aus ganz Deutschland.

KLAUS WALTER



Wertchef Pfeiffer: Schiffsneubauten werden wieder interessant.

Foto: Walter